



13th European Music Therapy Conference 2025



DEUTSCHE
MUSIKTHERAPEUTISCHE
GESELLSCHAFT

Mittagsgespräche Musiktherapie für interessierte Öffentlichkeit, Kongressteilnehmende und Presse

Ort: Hochschule für Musik und Theater Hamburg, Orchesterstudio

Zeit: 23. - 26. 07.2025, jeweils 12.30 - 13.30 Uhr

Die Mittagsgespräche der Deutschen Musiktherapeutischen Gesellschaft beim Europäischen Kongress für Musiktherapie thematisieren Funktion und Nutzen der Musiktherapie für die Gesellschaft. Die Ressourcen der Musiktherapie sind unverzichtbar für die medizinische Versorgung und müssen aus Gründen des Schutzes von Patientinnen und Patienten gesundheitspolitisch mit gesetzlichen Regelungen verankert werden. Da die Forderung „ambulant vor stationär“ gilt, ist die Fortsetzung der Musiktherapie nach einem stationären Aufenthalt sicherzustellen. Anhand unterschiedlicher Krankheitsbilder werden Wege für verschiedene Zielgruppen aufgezeigt.

Es diskutieren Fachleute aus musiktherapeutischer Praxis und Forschung, Kultur, Zivilgesellschaft, Gesundheitspolitik und Personen des öffentlichen Lebens.

Moderation: Christina Sartori (u.a. Deutschlandfunk)

Die Veranstaltung wird im hybriden Format und in deutscher Sprache angeboten. Sie wird aufgezeichnet. Journalistinnen und Journalisten können sich akkreditieren bei <https://www.emtc2025.de/press.html>

23.07.2025, 12.30 Uhr

Musiktherapie für Kinder und Jugendliche – Unterstützung in Kliniken, in der ambulanten Versorgung, in Schulen, Musikschulen

24.07.2025, 12.30 Uhr

Musiktherapie bei Krebs und im palliativen Bereich

25.07.2025, 12.30 Uhr

Musiktherapie und Mental Health – Prävention durch „Kultur und Gesundheit“

26.07.2025, 12.30 Uhr

Musiktherapie bei neurologischen Erkrankungen und Demenz

23.07.2025

Musiktherapie für Kinder und Jugendliche – Unterstützung in Kliniken, in der ambulanten Versorgung, in Schulen, Musikschulen

Kinder und Jugendliche stehen unter anhaltenden psychischen Belastungen angesichts mehrerer gleichzeitiger Krisen (Corona-Pandemie, Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine, Klimawandel und Katastrophen). Ohnmachtsgefühle sind eine häufige Folge. Zusätzlich werden Angststörungen, Depressionen, Essstörungen vermehrt diagnostiziert. Tendenziell sind ältere Kinder und Jugendliche stärker betroffen. Sozioökonomische Benachteiligungen wirken sich zusätzlich negativ auf das psychische Wohlbefinden aus. Die neue Bundesregierung beabsichtigt eine Strategie „Mentale Gesundheit für junge Menschen“ zu entwickeln mit den Schwerpunkten „Prävention und Früherkennung psychischer Erkrankungen“. Hier müssen die Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis der Musiktherapie berücksichtigt werden.

Was können musiktherapeutische Angebote leisten und wie können sie die psychotherapeutische Versorgung auch sektorenübergreifend ergänzen – um vulnerable Gruppen, benachteiligte und sprachlich beeinträchtigte Kinder und Jugendliche unterstützen zu können?

Teilnehmer:innen:

Prof. Dr. Lutz Neugebauer (Deutsche Musiktherapeutische Gesellschaft),

Dr. Friederike Haslbeck (Neonatologie, Zürich),

Nadine Weber-Kroschke (Kroschke-Kinderstiftung Hannover),

Johannes Wagner (MdB, Bündnis 90 / Die Grünen, Mitglied des Gesundheitsausschusses),

Rolf Zuckowski (Stiftung Kinder brauchen Musik).

24.07.2025

Musiktherapie bei Krebs und im palliativen Bereich

Studien belegen, dass eine musiktherapeutische Begleitung Krebspatient:innen hilft mit der psychischen Belastung umzugehen. Zur Verbesserung der Lebensqualität gehört nachweislich die Linderung von Ängsten, Sorgen, Depressionen oder Verringerung von Schmerzen. Eine neue aktuelle randomisierte Studie vom Juni 2025 aus den USA bestätigt, dass Musiktherapie Angststörungen bei Krebsüberlebenden ähnlich wirksam lindern kann wie eine kognitive Verhaltenstherapie. Sie bestätigt das Ergebnis des HTA-Gutachtens von 2019, indem das Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) den positiven Einfluss von Musiktherapie bei der Krankheitsbewältigung festgestellt hat. Darin wird die Gesundheitspolitik aufgefordert, die „neue Profession im Gesundheitswesen“ gesetzlich zu regeln, um die Qualität der Versorgung auch im ambulanten Sektor zu sichern.

Was ist seitdem passiert? Wie kann die Versorgung gerade bei vulnerablen Menschen, sowie bei Patient:innen und Angehörigen verbessert werden? Wie können Zugänge in der ambulanten Versorgung verankert werden? Welche Rolle können Selbsthilfegruppen und Verbände der Patient:innenvertretung spielen?

Teilnehmer:innen:

Constance Boyde (Dipl.-Musiktherapeutin, Uni Witten-Herdecke),

Hardy Müller (Generalsekretär der Deutschen Gesellschaft für Patientensicherheit),

Kay-Uwe Parsons-Galka (Hamburg, Vorsitz Deutsche Leukämie- und Lymphomhilfe),

Prof. Dr. Wolf K. Hofmann (Universitätsklinikum Mannheim Hämatologie / Onkologie, Stiftung Deutsche Krebshilfe)

Maya Singh (Komponistin, Produzentin, digitale Selbsthilfegruppe).

25.07.2025

Musiktherapie und Mental Health – Prävention durch „Kultur und Gesundheit“

Die Ressourcen der Musik, Kunst und Kultur für die Gesundheit sind durch die Studien der Weltgesundheitsorganisation wissenschaftlich belegt. Sie müssen künftig besser genutzt werden. Hierfür setzen sich Akteure aus Gesundheit, Politik, Kultur, Musik seit einigen Jahren ein und fordern die politische Zusammenarbeit von Bund, Ländern und Gemeinden in den Bereichen Gesundheit, Kultur und Soziales. Nur so kann die Koordination der unterschiedlichen Praktiker und Ansätze aus Musik, Kunst, Gesundheit zur Prävention und Gesundheitsförderung gelingen. Eine EU-Arbeitsgruppe „Kultur und Gesundheit“ wird im Herbst gesundheitspolitische Empfehlungen veröffentlichen. Der Deutsche Musikrat fordert in seiner Resolution vom Oktober 2024 eine „Nationale Strategie Kultur und Gesundheit.“

Wie kann eine bundesweite Strategie entstehen, damit einerseits für Patient:innen qualitätsgesicherte Therapien angeboten werden können und andererseits die vielfältigen Impulse aus der Kultur zur Erhaltung von Lebensqualität und zur Förderung der Gesundheit genutzt werden können?

Teilnehmer:innen:

Mona Dittrich (Musiktherapeutin, SRH Klinikum Sigmaringen),

Prof. Dr. Uwe Gonther (Ärztlicher Direktor, Amedos Klinikum Bremen),

Thomas Isenberg (Geschäftsführer Dt. Schmerzgesellschaft und deutscher Vertreter der EU-Arbeitsgruppe Kultur und Gesundheit),

Dr. Tanja Machalet (MdB, SPD, Vorsitzende des Gesundheitsausschusses),

Teresa Enke (Vorsitzende Robert-Enke-Stiftung), angefragt

26.07.2025

Musiktherapie bei neurologischen Erkrankungen und Demenz

Aufgrund der wissenschaftlichen Ergebnisse wird Musiktherapie für Menschen mit Schlaganfällen und für Menschen mit Demenz in Behandlungs-Leitlinien empfohlen. Es gibt zahlreiche Initiativen von kulturellen Einrichtungen für Menschen mit Demenz. Eine neue Bundesinitiative Musik und Demenz will die Arbeit von Künstler:innen, Musikgeragog:innen und Musiktherapeut:innen bündeln, um dem wachsenden Bedarf an Pflege und Versorgung gerecht werden zu können. Bei der Begleitung von Schlaganfall-Betroffenen sind nach einem akuten Ereignis Teilhabe und Rehabilitation durch Musiktherapie wesentliche Aufgaben. Bei der musiktherapeutischen Begleitung von fortschreitenden neurologischen Erkrankungen wie Multiple Sklerose oder Demenz geht es darum, die Selbstständigkeit und Lebensqualität möglichst lange zu erhalten und „in der ambulanten Versorgung präventiv gegen psychische Begleiterscheinungen einer so schwerwiegenden Diagnose wirksam zu sein.

Wie können die Künstlerischen Angebote vermehrt Eingang in die Nationale Demenzstrategie finden und wie können sich Betroffene besser als bisher artikulieren? Wie kann die Resolution des Deutschen Musikrates im Hinblick auf eine Nationale Strategie für Kultur und Gesundheit umgesetzt werden?

Teilnehmer:innen:

Prof. Dr. Jan Sonntag (Medical School Hamburg, Bundesinitiative Musik und Demenz),

Astrid Lärm (Leiterin der Geschäftsstelle Nationale Demenzstrategie im Deutschen Zentrum für Altersfragen),

Antje Valentin (Generalsekretärin Deutscher Musikrat),

N.N.

Stand: 250620 Deutsche Musiktherapeutische Gesellschaft

Prof. Dr. Lutz Neugebauer | Volker Bernius | Dr. Frauke Schwaiblmair